

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert betätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

AKTUELLE FRAGEN

■ KOCHANÉK HERMANN, *Spurwechsel*. Die Erlebnisgesellschaft als Herausforderung für Christentum und Kirche. Knecht, Frankfurt/M. 1988. (188) Kart. DM 29,80.

Der Spurwechsel, den der Pastoraltheologe der Ordenshochschule St. Augustin erreichen will, bezieht sich auf die pastoralen Bemühungen, die sich von gewohnten Vorstellungen lösen müssen, wenn sie einer veränderten gesellschaftlichen Situation gerecht werden wollen. K. sieht in der Beschreibung der Erlebnisgesellschaft von G. Schulze trotz einzelner kritischer Anmerkungen eine zutreffende Deutung der gegenwärtigen Gesellschaft. Nach der Darlegung der Grundaussagen von Schulze zeigt er auf, welche Auswirkungen sich aus einer Erlebnisgesellschaft für Kirche und Gemeinde ergeben. Trotz der negativen Aspekte, die einer Erlebnisgesellschaft aus anthropologischer und theologischer Sicht zu attestieren sind, muss sich eine Pastoral mit ihr auseinandersetzen und – ohne sich ihr einfach auszuliefern – nach möglichen Anknüpfungspunkten Ausschau halten.

K. hat ein verständliches und gut lesbares Buch geschrieben. Er vermeidet es, die Erlebnisgesellschaft lediglich als oberflächliche Verirrung abzutun, die dem christlichen Glauben diametral entgegengesetzt ist, und weist darauf hin, wie sehr das Erleben vom Anfang an mit dem Glauben verbunden ist.

Die Bemerkung, dass die Sorge um die Verlierer unserer Gesellschaft nicht vorschnell an die Caritas beziehungsweise Diakonie übertragen werden soll (134), verrät eine immer noch vorhandene Auffassung, nach der das caritative Anliegen in christlichen Gemeinden nicht die zentrale Stellung hat, die ihr vom Auftrag Jesu her zukäme. So wünschenswert es ist, wenn Initiationssakramente eine stetige Hinführung zu einer konkreten Gemeinde sind (139), so ist zu fragen, wie gerade dieses Anliegen in einer Erlebnisgesellschaft umgesetzt werden kann und ob hier der pastorale ‚Spurwechsel‘ radikal genug vollzogen wurde.

Vor allem aber: Das Problem liegt nicht nur in einer Erlebnisorientierung unserer Gesellschaft, sondern darin, dass die Erlebnisse weitgehend verbunden sind mit einer Diesseitsorientierung, die so stark und umfassend ist, dass auch noch das Reden von Transzendenz diesseitig bleibt. Der Konflikt zwischen dem Gottesglauben, der der Kirche aufgegeben ist, und einer im Begreifbaren verbleibenden Erlebnisorientierung ist wahrscheinlich umfassender, als es zunächst scheint. Die Kluft, die hier besteht, wird sich nicht ohne weiteres durch angepasstere pastorale Bemühungen überbrücken lassen, so wichtig und notwendig diese auch sind.

Linz

Josef Janda

■ KOCHANÉK HERMANN (Hg.), *Die Botschaft der Mystik in den Religionen der Welt*. Kösel, München 1998. (400) Geb. DM 49,90.

In den einleitenden Beiträgen geht es um das Phänomen der Mystik in der gegenwärtigen Gesellschaft (H. Kochanek) und um die Mystik in der Geschichte der Religionen (K. Hoheisel). Unter der Überschrift *Mystik des Fernen Ostens* bearbeitet L. Köhn Fragen der chinesischen Mystik, M. v. Brück die Mystik des Hinduismus und H. Waldenfels die Mystik im Buddhismus. Die Mystik der afrikanischen Religionen (K. J. Tossou) und der nordamerikanischen Indianer ist zusammengefasst als *Mystik der Naturreligionen*. Die Beiträge über die Mystik der monotheistischen Religionen stammen von R. Schmitz (jüdische Mystik), B. Weiß und J. Zapf (Geschichte und Bedeutung der Mystik im Christentum) und A. T. Khoury (islamische Mystik). Jedem Beitrag ist ein Anhang mit mystischen Texten aus der betreffenden Religion beigegeben. Die letzten beiden Aufsätze fragen nach der Bedeutung der Mystik im Dialog der Religionen. A. Schilch erinnert an den Neuaufbruch der Mystik im 20. Jhd., J. Sudbrack setzt sich direkt mit der Bedeutung der Mystik für den Religionsdialog auseinander.

Mystik kann als Einverständnis und innerliches Einvernehmen mit der geglaubten Wirklichkeit verstanden werden. Ob dieses Einvernehmen besser durch eine vom Erleben getragene mystische Schau oder durch ein rationales Sich-Einlassen erreicht wird, bleibt zunächst offen. Die Frage ist, ob sich derjenige, der einen dieser Wege geht, auf das einlässt, worauf er zugeht, oder ob er – erlebnishaft oder nachdenkend – bei sich selber bleibt. Die Parallelen in den mystischen Erfahrungen der Religionen und die Ähnlichkeit der Sprachbilder und Geschichten, die aus ihnen kommen, begünstigen die Auffassung,

dass die mystische Erfahrung einer Begegnung der Religionen dienlicher ist als eine Auseinandersetzung über Glaubenswahrheiten.

Es ist das Verdienst der Beiträge dieses Bandes, dass sie die Parallelen in der Erlebnisweise herausarbeiten, aber auch die Unterschiede aufzeigen, die sich aus dem ergeben, was geglaubt wird. So hat zum Beispiel J. Sudbrack in seinem Beitrag mit einem Verweis auf Buber deutlich gemacht, dass auch in der mystischen Verschmelzung das Dialogische nicht ausgelöscht wird, dass es aber aufgrund des intensiven eigenen Erlebens nicht mehr wahrgenommen wird. Die Unterschiede bleiben auch im mystischen Erleben bestehen, sie können jedoch unsichtbar werden, zum Beispiel auch dadurch, dass sie in der Rezeption und bei Übersetzungen vernachlässigt werden, wie dies etwa dem Benediktiner Henri Le Saux widerfahren ist, der die Verbindung von christlicher und östlicher Spiritualität zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat. (356)

Linz

Josef Janda

■ TOMKA MIKLÓS/ZULEHNER PAUL M., *Religion im gesellschaftlichen Kontext Ost(Mittel)Europas*. (Gott nach dem Kommunismus, Bd. 2) Schwabenverlag, Ostfildern 2000. (248) Paperback, DM 48,-/S 350,-/sFr 46,-.

■ TOMKA MIKLÓS/MALAUSKAITE AUŠRA/NAVIKAS ANDRIUS/TOŠ NIKO/POTOČNIK VINKO, *Religion und Kirchen in Ost(Mittel)Europa: Ungarn, Litauen, Slowenien*. (Gott nach dem Kommunismus, Bd. 3). Schwabenverlag, Ostfildern 1999. (366) Paperback, DM 48,-/S 350,-/sFr 46,-.

EU-Osterweiterung – ein Thema, das emotionell diskutiert wird, das im Blick auf die wirtschaftlichen Auswirkungen viele Ängste auslöst. Viel zu wenig werden andere Dimensionen dieses Zusammenwachsens unterschiedlicher Gesellschaften und Kulturen reflektiert. Weiß man überhaupt näher Bescheid darüber, was die Menschen in diesen Ländern bewegt? Das Forschungsprojekt ‚Aufbruch‘ versucht in der Publikationsreihe ‚Gott nach dem Kommunismus‘ fundiert der Frage nachzugehen, wie Religion und Kirchen im kulturellen und gesellschaftlichen Kontext einiger dieser Länder verankert sind.

Band 2 bündelt und interpretiert Daten aus den zehn untersuchten Ländern über die Wechselwirkung zwischen Religion und verschiedenen Lebensbereichen beziehungsweise unterschiedlichen Lebenseinstellungen. Wie wirkt sich etwa Religion aus auf zwischenmenschliche Beziehungen, auf eine pessimistische oder optimistische

Weltsicht, auf National- und Bürgerstolz, auf die Haltung zu Werten wie Freiheit oder Solidarität? Andererseits wird gefragt, wieweit die sehr unterschiedliche religiöse Prägung der Länder durch Faktoren wie Modernisierung und die wirtschaftliche Lage erklärbar ist. Was sie allerdings nach wie vor eint, ist eine Kommunismus-nostalgie, die zwischen 28 Prozent (Slowenien) und 63 Prozent (Ukraine) liegt und offensichtlich entscheidend von der aktuellen Lebenszufriedenheit (bezogen auf Familie, Arbeit, Einkommen) abhängig ist. (199) Wieweit Christen allerdings eine aktive Kraft gesellschaftlicher Veränderung darstellen, darf bezweifelt werden. Sie zählen (mit Ausnahme der evangelischen Christen) mehrheitlich zu den gesellschaftlich und politisch ‚Desengagierten‘, nicht zu den ‚optimistischen Weltverbesserern‘: ja, mit steigender Religiosität steigt auch die Tendenz zur Weltflucht. (189) Sollte Karl Marx vielleicht doch Recht behalten mit seinem ‚Opium-Vorwurf‘ an die Religion?

Insgesamt ergibt sich ein sehr buntes, differenziertes Bild dieser Länder und die Erkenntnis, dass man ‚den Osten‘ keineswegs über einen Kamm scheren kann. Dass Länderstudien über Ungarn, Litauen und Slowenien schon in einem Band vorliegen (Band 3), hat den pragmatischen Grund, dass man dort bereits auf eine leistungsfähige Religionssoziologie zurückgreifen konnte. In Bezug auf die Religiosität sind alle drei Länder in der ‚Mittelgruppe‘ einzuordnen, doch man muss davon ausgehen, „dass die radikale Religionslosigkeit, auch die ausdrückliche Distanz zum christlichen Element in der europäischen Kultur, bald nicht weniger verbreitet sein wird als eine, wie auch immer verstandene, Religiosität“ (18) Vor allem die jüngere Generation der 18- bis 30-jährigen steht zu einem Fünftel (Litauen) bis zur Hälfte (Slowenien, Ungarn) jeglicher Religiosität fern. Von einem gesellschaftlichen Wertekonsens auf christlicher Basis wird man nicht mehr ausgehen können. Ein gemeinsames Problem ist das Erbe einer stark areligiös geprägten Bildungsschicht und eines nach wie vor durch die Propaganda der Vergangenheit belasteten Kirchenbildes. Wo ein neuer Drang nach Religion spürbar wird, dort finden diese Suchbewegungen häufig außerhalb des kirchlichen Rahmens, auch außerhalb der christlichen Tradition statt. Die Autorinnen und Autoren sprechen von ‚individualistischer Glaubensinterpretation‘ (Litauen), von ‚autonomer Religiosität‘ (Slowenien), von ‚religiöser Heterodoxie‘ (Ungarn). Sie zeichnen höchst informative Portraits ihrer Länder, der jeweiligen kulturellen Traditionen und der aktuellen Lage von Religion und Kirchen.